

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 225

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Rar. Adolph-Gitter-Str. 2. Fernruf nur 551

Montag, den 25. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

„Fanatisch zusammenstehen“ / Großadmiral Dönitz sprach zur schaffenden Heimat

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, sprach auf einem eindrucksvollen Betriebsappell im Nordseegau Weser-Ems zu schaffenden Männern und Frauen. Er nahm in packenden, soldatisch knappen Worten zu den gegenwartsproblemen des Schicksalskampfes unseres Volkes Stellung. Schon mit den ersten Worten, in denen er den unermüdbar schaffenden Volksgenossen Dank und Anerkennung für seine oft gerade in diesem Gau unter schwersten persönlichen Opfern geleistete Arbeit ausdrückte, hatte er seine zahlreichen Zuhörer und Zuhörerinnen gepackt.

„Was der deutsche Arbeiter in diesem Krieg geleistet hat und leistet, ist einmalig“, stellte Großadmiral Dönitz fest. „Es ist vielleicht mit das größte Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges, daß wir diese Leistungen fertigbrachten trotz aller Belastungen und Erschwernisse durch die Luftangriffe. Dazu muß man sagen: Das bringt nur der deutsche Arbeiter fertig, und es gibt keinen Soldaten und keinen Volksgenossen, der dem deutschen Arbeiter dafür nicht auf das Beste dankbar sein muß.“

Großadmiral Dönitz kam dann auf den Sinn des Seekrieges, insbesondere auf den Tonnagekrieg zu sprechen und erklärte unter dem Beifall seiner Zuhörer fest, daß die Leistungen unserer Kriegsmarine, vor allem der U-Boot-Waffe, bisher einmalig gewesen seien. Daran ändere auch nichts eine vorübergehende Ueberlegenheit unserer Gegner. Sie sei für uns Grund und Mut, nun mit allen Mitteln so schnell wie möglich auch hier neue Schiffe und Waffen erschaffen zu lassen.

„Eines ist sicher“, rief der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine aus, „die Kampfmoral der Kriegsmarine ist ungebrochen. Die Notwendigkeit, gegen eine Uebermacht zu kämpfen, schweift die Belastungen, die wir zu kämpfen heißt, zu einer ungeheuren Härte zusammen. Und sie werden so hart, daß sie nicht zu zerbrechen sind. Es ist

selbstverständlich, daß dieser Krieg nicht ohne Verluste abgehen kann, aber eine Truppe, die zu sterben weiß, ist unsterblich, und aus ihr wachsen immer wieder neue Kräfte und neue Herzen heran.“

Großadmiral Dönitz legte dann klar und eindeutig dar, was mit dem deutschen Volke geschehen würde, wenn es kapituliert, wenn es entwaflnet wäre und mit bloßen Händen abwarten müßte, was unsere unmenschlichen Feinde mit ihm machten. Wir müßten uns schämen vor denen, die für uns gefallen seien, vor unseren Kindern und Enkeln, die uns sagen würden: „Ihr ward zu feige, und wir müssen es nun ausbaden, statt daß ihr damals hart geblieben seid und ausgehalten hättet.“

Dank der einhelligen Geschlossenheit unseres Volkes sei ein Nachgeben für uns, Gott sei Dank, unmöglich. Für uns gäbe es nur den Weg des rücksichtslos harten Durchstehens und Kämpfens. Einen Mittelweg gibt es nicht. Wir müssen zusammenstehen. Sie arbeiten für die Rüstung, und wir Soldaten kämpfen.

Wir müssen fanatisch zusammenstehen — das ist unsere größte Stärke.

Und wir müssen alle fanatisch unserem Führer anhängen, diesem Mann, der in einmaliger Größe die volle Menschlichkeit eines warmen Herzens mit einem ungeheuren Willen, Können und einem eisernen Willen vereint. Es gibt niemanden, dem man mit mehr Liebe anhängen müsse als diesem einzigartigen Menschen. Eine Rüstung, die härter ist als das Schicksal, wird letztlich immer liegen.

Abschließend dankte Großadmiral Dönitz den Schaffenden nochmals für das, was sie bisher schon für die deutsche Wehrmacht mit ihrer Hände Arbeit schufen und appellierte mit einbringlichen Worten an alle, auch weiterhin mit aller Hingabe zu helfen und Waffen zu schmieden. Der Soldat werde damit kämpfen für Volk und Vaterland.

„Jede Mehrleistung ist ein Plus in der Kriegsbilanz“ / Unser Gauleiter sprach vor 4000 Schaffenden

Gauleiter Martin Mutschmann beachtete zusammen mit dem Gauobmann, dem Kreisleiter und dem Kreisobmann einen großen sachlichen Betrieb. In einer an die gesamte Belegschaft gehaltenen Ansprache brachte er einen Satz, der seinen Hörern in besonders tiefer Erinnerung blieb, weil er die Aufgabe der schaffenden Heimat in dieser höchst verantwortungsvollen Kennzeichnung dieser Satz lautete: „Jede Mehrleistung ist ein Plus in der Bilanz dieses Krieges.“

Der Gauleiter ging vom Einsatz unserer Soldaten aus, die in diesen Tagen und Stunden an den Fronten der deutschen Heimat den Ansturm aus Ost und West brechen. Sie glauben an euch“, so rief er aus, „und verlassen sich auf euch. Mit Stolz dürfen wir bekennen, daß die Heimat vor ihnen in Ehre besteht. Millionen fleißiger Hände sind dabei, unseren Soldaten die Waffen zu schmieden, die sie zum Siege brauchen. Was dafür überall in der Heimat geleistet wird, verdient unsere höchste Bewunderung. Fühlen auch Sie sich mitverantwortlich für das große Werk der Ueberwehr des Feindes. Am Ende darf nicht die Masse liegen, sondern die deutsche Qualität. In der Qualität liegt unsere Stärke, und die Zukunft wird erweisen, wie richtig es war, daß wir uns auf sie verlassen.“

Die gegenwärtige Krise des Krieges muß und wird überwunden werden. Nicht durch ein Wunder, sondern indem wir uns durch die äußerste Ausdehnung der Kräfte zur großen betriebliehen Tat emporreihen. Unsere Feinde werden sich über die Kräfte, die in unserem Volke stecken, im Wettlauf mit der Zeit verhaseln. Unsere Feinde überleben das äußerste zu tun, und wir unternehmen die damit für uns verbundene Gefahr nicht. Aber gerade deshalb werden wir sie meistern. 1918 hat unser Volk an die heuchlerischen Abrafaten eines Wilson geglaubt, heute fällt es nicht wieder auf die Lügen der Feinde herein. Es weiß, daß ein verlorenen Krieg Tod und Untergang bedeuten würde.

Wenn unser Volk jetzt zum letzten Gang antritt, weiß es, wofür es kämpft: für unseren nationalsozialistischen Volksgaue, unseren deutschen Sozialismus, unseren kulturellen Hochstand, das deutsche Bewußtsein, die nationale Größe, Einheit und Stärke. Wir kämpfen für unser Volk, für unsere Familie und alles, was uns das Leben lebenswert macht. Niemals wird uns der Sieg entzogen werden, wenn wir mit unserem ganzen Willen und unserem ganzen Fanatismus ausbarren, bis die große Stunde kommt. Bis dahin brauchen

wir in allen Stellen der Wehrmacht wie in der schaffenden Heimat die letzte Kraft. Nur wenn jeder einzelne reiflos seine Pflicht erfüllt, wird der Sieg unser sein.“

Ueberwältigender Beifall zeigte dem Gauleiter, daß er auch diesmal den schaffenden Männern und Frauen, dem alten Betriebsaktivisten wie dem jüngsten Lehrling aus der Berzen anbrochen hatte.

„Pläne“ gegen die Hungersnot in Italien / An wirkliche Hilfe denkt Roosevelt nicht

In allen Berichten aus Italien kommt die Sorge vor dem bevorstehenden Winter zum Ausdruck, der die Not ins Unermessliche steigern wird. Es ist ganz offensichtlich Churchill's Absicht, so schreibt die englische Zeitschrift „Tribune“, Italien weiter „im eigenen Saft schmoren zu lassen“ und dadurch den Grad seiner Erschöpfung zu erhöhen. Selbst die Gegner des Faschismus fühlen sich nicht nur enttäuscht, sondern hätten Mut über diese alliierte „Befreiungsfront“. Die Zukunftsaussichten für das Bonomitalien seien äußerst düster. Die Wirtschaft liege ruiniert am Boden. Das Volk habe nichts zu essen, die Zahl der Arbeitslosen steige ständig und die Inflation entwickle sich rapide. Ohne weitreichende Planung, die die größte Unterstützung der Alliierten erhalten müßte, sei auch nicht mit der besten Besserung der Lebensverhältnisse zu rechnen. Aber, betont „Tribune“, die Engländer und Amerikaner wollten gar nicht helfen.

Angeichts der tatsächlichen Verhältnisse in Italien wirkt es wie ein Hohn, wenn Roosevelt erklärt hat, daß alle Parteien Italiens die Verantwortung für die Regierung des Landes mittragen. Diese Äußerung bedeutet den Versuch, die Schuld der Bonomitregierung zuzuschreiben. Sie zehet aber auch die Lügenhaftigkeit aller Versprechungen, die die Alliierten jenen Ländern gaben, ehe sie die Waffen niederlegten. Wenn Roosevelt in diesem Zusammenhang sagt, es sollten die Pläne bekanntgegeben werden, um einer Hungersnot in Italien vorzubeugen, so läßt diese Äußerung über das Los der Italiener an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. Auch dieses Beispiel zeigt, wohin der Verrat führt, und was die Länder zu erwarten haben, die den Weg der schmählichen Kapitulation statt des Kampfes wählten.

„Wir kämpfen weit vorgezogen für die Heimat“

Die Besatzung von Calais sammelte für das WGW Die heldenhaft kämpfende Besatzung der Festung Calais hat in diesen Tagen ihres hartnäckigen und tapferen Widerstandes eine Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchgeführt. Der Kommandant der Festung, Oberleutnant Schröder, teilte in einem Funkpruch an Reichsminister Goebbels mit, daß die Besatzung einen Betrag von 21.784,66 RM als Spende überreichte. Der Funkpruch schließt: „Die Heimat kämpft für uns, wir kämpfen weit vorgezogen für die Heimat.“ In seinem Dank an die Besatzung von Calais sagte Dr. Goebbels, daß das ganze deutsche Volk diesen Kampf mit den heißesten Wünschen und Gefühlen tiefster Bewunderung begleite.

USA-Parlamentäre erbaten Waffenruhe

In den Vormittagsstunden des 20. September führten härtere nordamerikanische Kräfte einen Angriff gegen die deutschen Stellungen südlich Lachen. Die deutschen Truppen schlugen den Feind ab und fügten ihm hohe Verluste zu. Seine Ausfälle waren so empfindlich, daß er am Nachmittag durch zwei Parlamentäre eine einstündige Waffenruhe erbat, um seine zahlreichen Verwundeten zu bergen. Dem Wunsch der Nordamerikaner wurde entsprochen. Aber als nach Ablauf der Frist der Kampf wieder aufgenommen wurde, warfen unsere Truppen die Nordamerikaner endgültig zurück.

Hulls Schweigen sagt alles

Während man in Londoner politischen Kreisen wie auch in der englischen Presse weiterhin den Untergang Finnlands als durchaus gerechtfertigte Strafe des finnischen Volkes bezeichnet und der eben umgebildeten Regierung in Helsinki klarmacht, daß sie „viele Sünden ihrer Vorgänger gutzumachen“ habe, hüllen sich die Regierungskreise in Washington weiterhin in Schweigen über die Kapitulation Finnlands und ihre Folgen. Bemerkenswert ist das Verhalten des USA-Außenministers Hull. Immer wieder wird er in den Pressekonferenzen gefragt, wie er sich zu dem Moskauer Waffenstillstandsabkommen stelle, und jedesmal weicht er einer Antwort aus. Auf der letzten Pressekonferenz fand er die fache Ausrede, er habe „das Dokument noch nicht eingehend studieren können“. Dieses hartnäckige Schweigen läßt nicht etwa auf Verlegenheit oder gar Distanzierung des amerikanischen Außenministers und seiner Regierung schließen, sondern ist ein Versuch, sich vor der Verantwortung zu drücken. Hull selbst wird nicht annehmen, daß auch nur ein Amerikaner ihm seine Ausflüchte glaubt. Gerade durch sein Schweigen bestätigt er, daß Washington in der finnischen Frage den Sowjets Blanco-Bollmachten gegeben hat.

Schwedische Hefblätter heute bekürzt

Eine Reihe bekannter schwedischer Hefblätter, die sich in den vergangenen Monaten mit allen Kräften bemüht hat, den Finnen die Kapitulation vor Moskau zu empfehlen, tut heute so, als überrasche sie das Verhängnis, das dank der feigen und kläglichen Haltung der finnischen Regierung über Finnland hereinbrochen ist. So erklärt u. a. die englandbörige „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“, ein Blatt, das sich völlig in den Dienst der anglo-amerikanischen und der bolschewistischen Politik gestellt hat, jetzt pöpslich, die von der Sowjetunion geforderten Gebietsabtretungen könnten mit strategischen Motiven nicht begründet werden. Dabei hat gerade das Göteborger Blatt immer in der vordersten Front jener Hefepöpsel gestanden, die den zum Kampf entschlossenen finnischen Regierungen Verantwortungslosigkeit vorgeworfen haben. Offenbar wird den Schweden jetzt unheimlich zumute, wo sie erleben, daß der Bolschewismus sich mit wahrer Gier auf Finnland stürzt, um es bis in den letzten Winkel zu durchleuchten. Mit ihren Gefändnissen unterkreiden die schwedischen Hefblätter ihre Schuld an dem Untergang Finnlands.

Philippinen erklären den USA und England den Krieg

Der Präsident der philippinischen Republik erklärte, daß die Philippinen im Krieg mit den Vereinigten Staaten und dem britischen Empire befinden.

Washington unterlagt Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat das amerikanische Staatsdepartement nach Rom die kategorische Anweisung gegeben, der Forderung der Bonomitregierung auf Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen unter keinen Umständen zu entsprechen. Eine Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen in der Öffentlichkeit käme nicht in Frage.

Das Washingtoner Staatsdepartement folgt hierbei dem Wunsch der demokratischen Parteileitung, die befürchtet, daß die Veröffentlichung der äußerst harten und schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen zu einem Verlust der Stimmen der vielen Millionen in den USA lebenden Italiener führen könnte, die der demokratischen Partei angehören.

Fortgesetzter „V1“-Beschluß auf England

Schwere Enttäuschung für die falschen Propheten Während der Nacht zum Sonntag richteten die Deutschen, wie Reuters meldet, „V1“-Geschosse gegen die südlichen Grafschaften Englands sowie den Raum von Groß-London. Es seien Verluste und Schäden zu verzeichnen.

Gegen die ewigen Besservorher und alle die großen und kleinen Propheten wendet sich die englische Zeitschrift „Tribune“, indem sie nachweist, daß alle diese Propheten jämmerlich hereingefallen seien. So hatten sie schon das Ende des „V1“-Beschusses auf London und Südbengland angekündigt und durch ihre leichtsinnigen Redereien den Rückstrom der Evakuierten mitverursacht. Dadurch sei großer Schaden angerichtet worden. — Der deutsche Fernbeschuß, so bemerkt „Caledonia“, werde als noch viel schlimmer empfunden, da man sogar von amtlicher Seite in der Auffassung bekräftigt worden sei, die Gefahr sei endgültig gebannt. Als die Minister wieder ihre warnende Stimme erhoben, sei es für viele Evakuierte bereits zu spät gewesen.

„Das Gesetz des Sieges ist das Opfer“

Der ungarische Innenminister Nikolaus Bonczos erklärte in einer Rede, der Kampf sei jetzt in seine entscheidende Phase eingetreten. Die Ungarn müßten ihn im Geiste des Sieges führen, und das Gesetz des Sieges sei das Opfer. Dieses müßten die Ungarn auf sich nehmen. Abschließend führte der Minister aus, der Kampf müsse von allen gemeinsam getragen werden. Er entscheide über das zukünftige Schicksal Ungarns.

Unvorstellbare Sowjetverluste in Kurland

„Ihr werdet mir am ersten Tage schwere Kämpfe zu übersehen haben“ — so hieß es in einem bolschewistischen Befehl vor Beginn der gegenwärtigen Schlacht in Kurland —, „dann braucht ihr nur noch zu marschieren.“ Aber noch am neunten Tage dieser Schlacht müßten die Sowjets neu herangeführte Kräfte gegen unsere unerlöschlichen Truppen in den Kampf werfen, so daß sich durch erhöhten Einsatz von Menschen, schweren Waffen und Schlachtfliedern das Ringen zu äußerster Härte steigerte. Immer wieder schlugen unsere Grenadiere und Panzerjäger hart zurück, riegelten Einbrüche ab, schloßen vorgepresste feindliche Angriffspositionen ein und reißten sie auf. Nirgends gelang es den Bolschewisten, den mit unvorstellbaren Opfern an Menschen und Material angestrebten Durchbruch zu erzwingen.

Durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. September. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den Kämpfen um Metz und die Moselfestungen hat die Fahnenjunker-Schule VI Metz wiederholte Angriffe weit überlegener feindlicher Kräfte zurückgeworfen. Durch hervorragende Tapferkeit und Standfestigkeit hat sie wesentlich zum Gelingen des Brückenkampfes beigetragen.

Bei den schweren Kämpfen nördlich Florenz hat sich die aus Soldaten aller Gauen des Reiches zusammengesezte 334. Infanteriedivision in Abwehr und Gegenangriff unter Führung von Generalleutnant Böhlke hervorragend bewährt.

Durch besondere Tapferkeit haben sich auf dem italienischen Kriegsschauplatz ausgezeichnet: Hauptmann Holtmann, Kommandeur des 1. Grenadierregiments 105; Hauptmann Gauer, Kommandeur des 2. Fallschirmjägerregiments; Hauptmann Boine, Kommandeur des 3. Fallschirmjägerregiments.

Bei der Verteidigung eines Brückenkampfes im Raum von Zorenburg hat sich der Kommandeur eines ungarischen Infanterieregiments, Oberst Böseörmenyi, durch persönliche Tapferkeit und besondere Standfestigkeit hervorragen.

Bei den Kämpfen im Raum von Warschau hat sich eine aus Truppen des Heeres, der Fallschirmjägerdivision „German Göring“ und der Polizei, zusammengesezte Kampfgruppe unter der Führung von Major Max Red durch besondere Standhaftigkeit und Entschlußfähigkeit ausgezeichnet.

Michaelsclique soll abtreten

Moskau fordert rein kommunistische Regierung in Rumänien

Die Lage der Regierung der Moskauer Steigbügelhalter in Bukarest scheint gezählt zu sein. Die Bolschewisten im Lande stellen immer härtere Forderungen, die General Sanatescu und Juliu Maniu, die das rumänische Volk an die Sowjets verkauft haben, nicht mehr lange werden erfüllen können. Den Kommunisten, die sich dank der Unterstützung von Moskau als die wahren Herren im Lande fühlen, geht der Bolschewisierungsprozess zu langsam vor sich. Sie fordern rücksichtslose Ausrottung aller bürgerlichen rumänischen Kreise und schnellste Erfüllung der sowjetischen Forderungen nach Lieferung von Arbeitern für die sowjetische Industrie in Sibirien. Der kommunistische Böbel wirft der rumänischen Klerikregierung vor, daß sie zu zaghaft in der Verhaftung moskaufreundlicher Elemente vorgeht.

Die sowjetischen Agenten und die kommunistischen Nabels-führer sind bemüht, eine rein kommunistische Regierung zustande zu bringen. Die bürgerliche Clique, die um ihre Ministerfessel bangt, versucht, sich auch in die kommunistische Regierung hineinzuwickeln. Die Kommunisten aber geben ihnen klar zu verstehen, daß sie nichts mit ihnen zu schaffen haben wollen. Michael und seine Verräterclique haben ihre Schuldigkeit getan. Moskau wünscht, daß sie nun abtreten und den wahren Liquidatoren des rumänischen Volkes Platz machen, die Rumänien allmählich zu einer neuen Sowjetrepublik umzugestalten beauftragt sind.

Neue Feindlandungen bei Nimwegen / In Italien im Raum Fierenzuola

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. September 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland landete der Feind gestern erneut stärkere Kräfte aus der Luft mit Schwerpunkt im Raum südlich und südöstlich Nimwegen. Eigene Truppen trafen sofort zum Angriff an. Die schweren Kämpfe sind noch im Gange.

Die eigenen Abwehrbewegungen in Westholland nehmen den geplanten Verlauf.

Südlich Aachen und an der Eiselfront wurden auch gestern alle Angriffe des Gegners abgewiesen.

Die starken Angriffe des Feindes östlich Lüneville führten zu Anfangserfolgen, wurden dann aber abgewiesen. Seit Beginn der Kämpfe vernichteten unsere Panzerverbände hier 106 schwere amerikanische „Sherman“-Panzer.

Die in den Brückenköpfen Epinal und Remiremont kämpfenden eigenen Truppen wurden nach schwerem Kampf auf das Ufer der Mosel zurückgenommen. Die erbitterten Straßenkämpfe in Remiremont halten an. Südlich der Stadt wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen, ein Einbruch im Gegenstoß beseitigt.

In Boulogne leisten die Reste der Besatzung in ihren Stützpunkten südlich des Hafens immer noch tapfersten Widerstand. In St. Nazaire und Poriet blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Marinefernschiffbatterien nahmen Follstone und Dover wirksam unter Feuer.

Der Großraum von London lag auch gestern unter dem schweren Feuer der „V1“.

In Italien erzielte der Feind in den auch gestern im Raum Fierenzuola anhaltenden schweren Kämpfen geringen Bodengewinn, nachdem mehrere Angriffe unter hohen Verlusten an der eigenen Abwehr gescheitert waren. An der Adria wurden bei auflebender Kampfaktivität mehrere örtliche Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Aus dem südwestlichen Siebenbürgen wird anhaltende örtliche Kampfaktivität gemeldet. Westwärts von Siburg sind neue Durchbruchversuche des Gegners an der zähen Abwehr und durch erfolgreiche Gegenangriffe deutscher und ungarischer Panzerkräfte gescheitert. Bei vergeblichen Angriffen überlegener rumänischer Verbände im Raum südlich Neumarzli erlitt der Feind hohe Verluste. Östliche Angriffe der Bolschewisten im Szeller-Zipfel und in den Ost-Karpaten blieben erfolglos.

Vor den Karpatenpässen im Raum südlich Sanol und Krosno dauern die schweren Kämpfe an. Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere verhinderten auch gestern die feindlichen Durchbruchversuche.

Unsere gepanzerten Angriffstruppen haben südwestlich Mitau bisher 91 Panzer und 184 Geschütze des Gegners vernichtet oder erbeutet. Die im Nordabschnitt fortgesetzten Angriffe massierter bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte wurden auch gestern unter Abwurf zahlreicher feindlicher Panzer abgewiesen oder aufgefangen. Verbände der Luftwaffe griffen mit gutem Erfolg in die erbitterten Kämpfe ein. Trotz starken Drucks der Bolschewisten gehen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig weiter.

Die Luftwaffe schloß in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 73 feindliche Flugzeuge ab und vernichtete 51 Panzer, mehrere hundert Fahrzeuge sowie zahlreiche Geschütze.

Bei Kämpfen gegen Banden in der nordöstlichen Slowakei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen über 40 Sowjetkommisare gefangen genommen.

Tagesangriffe nordamerikanischer Bomber richteten sich gegen einige Orte in Süddeutschland und im Sudetenland. Bei Nacht griffen britische Bomber rheinisch-westfälisches Industriegebiet und besonders die Städte Reuß und Düsseldorf an.

Luftverteidigungskräfte schossen über dem Reichsgebiet und dem holländischen Raum 32 analo-amerikanische Flugzeuge ab.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während sich unsere Abwehrfront nördlich Nimwegen gegen schwere feindliche Angriffe behauptete, ist es unseren von Osten und Westen angreifenden Verbänden gelungen, bei Wechel die Verbindung zwischen den feindlichen Kräften in Süd- und Mittelholland zu unterbrechen. Alle Versuche des Feindes zur Erweiterung seines Einbruchsräumens bei Einbruch in Scheitern in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten des Gegners.

In Mittelholland wurden am 21. September 30 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Rahmen unserer Abwehrbewegungen in Westholland führte eine Sicherungsdivision der Kriegsmarine mit Fahrzeugen aller Art unter schweren Luftangriffen und trotz schlechten Wetters starke Truppenverbände und deren Ausrüstung an Waffen und Gerät in unermüdlichen Tag- und Nachteinmärschen über die Scheldemündung zurück.

Starke Angriffe des Feindes im Raum südöstlich Aachen wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Eigener Gegenangriff warf den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Hierbei wurden zwölf Panzer und Panzerspähwagen vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet.

An der Eiselfront gewannen unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend verlorengegangenes Gelände im Westwall zurück und bereinigten den Rest des feindlichen Brückenkopfes über die Saarer nordwestlich Chätternach. Die 5. amerikanische Panzerdivision erlitt hier hohe blutige Verluste und verlor über 40 Panzer und Panzerspähwagen.

Südlich Metz örtliche Kampfaktivität. Im Raum Lüneville halten die schweren Kämpfe an. Einerner Gegenangriff

Die GPU-Henker in Finnland am Werk

Regelrechte Menschenjagden — Vorbereitung der Massendeportierungen

Nachdem mit Eintreffen der sowjetischen Kontrollkommission in Helsinki und anderen finnischen Städten die Grenzen Finnlands hermetisch abgeschlossen worden sind, gehen die Sowjets nach ihrer alten und immer wieder angewendeten Taktik dazu über, das Land restlos zu bolschewisieren und in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht vollkommen zu unterjochen.

Wie in Rumänien und Bulgarien, so hat sofort eine regelrechte Menschenjagd eingesetzt. Unter fadenscheinigen Begründungen ist ein Trommelfeuer gegen alle Bevölkerungsteile in Finnland eröffnet worden, die beschuldigt werden, sowjetfeindlich zu sein und daher massenweise zusammengetrieben und den GPU-Schergen ausgeliefert werden. Ganz gleich ob Privatleute, Arbeiter, Offiziere, alle sind den Verfolgungen durch die NKWD-Mannschaften, die sich jetzt überall in Finnland festsetzen, ausgesetzt. Auch in Finnland hat man es besonders auf die Facharbeiter abgesehen, die nach bekanntem Muster in Sammelagern vereinigt werden, um zu gegebener Zeit nach der Sowjetunion abtransportiert zu werden.

Die Sowjetkommission, die in Helsinki in einem Hotel ihr Quartier aufgeschlagen hat, besteht aus etwa 100 Personen. Man rechnet aber damit, daß sich die Zahl der Kommissionsmitglieder noch erhöht. Auch in Vasa ist eine Kontroll-

kommission eingetroffen.

Schwedische Provinzblätter berichten immer neue Einzelheiten über Verfolgung der finnischen Bevölkerung. Nach einer Meldung von „Norbotens Kurieren“ soll die gesamte Elite des finnischen Offizierkorps von den Bolschewisten liquidiert werden, vom General herunter bis zum Leutnant. Die Blätter prophezeien ein fürchterliches Blutbad unter Angehörigen der finnischen Wehrmacht und den nationalen Elementen, die sich der Unterwerfung Finnlands unter die Sowjetgewalt widersetzen haben und die erbärmliche und veräterliche Haltung der Regierung gebrandmarkt haben.

Schwedische Blätter geben der Vermutung Ausdruck, daß zu den bekannten 23 Punkten des Waffenstillstandsabkommens von den Sowjets noch andere Klauseln hinzugefügt worden sind, auf Grund deren ihnen die Möglichkeit gegeben ist, eine hemmungslose Erpressungspolitik gegen Finnland zu betreiben.

Mannerheim liquidiert das finnische Volk

Unter den Augen der sowjetischen Kommissionen, die sich in Helsinki und überall in Finnland breitmachen, das ganze öffentliche und private Leben überwachen, die Menschen beschöpfeln und verdächtige Elemente verfolgen und kurzerhand nach Sowjetland „liquidieren“, nahm der finnische Reichstag einstimmig und ohne Debatte in einer einzigen Sitzung, das in Moskau unterzeichnete Waffenstillstandsabkommen an. Die Regierung hat somit die Aufgabe übernommen, alle Diktatbestimmungen genau dem Buchstaben nach zu erfüllen, und sie trägt damit die Verantwortung für die weitere Verflavung und Vernichtung des finnischen Volkes.

Finnland weiß nun genau, wohin der Weg führt. Die verantwortungslose Clique, der Mannerheim den Weg freigegeben hat, und die durch die Kapitulation vor Moskau sich selbst retten zu können meinte, wird nunmehr das finnische Volk liquidieren. Namentlich die arbeitenden Massen des finnischen Volkes werden die verhängnisvolle Politik Mannerheims mit Zwangsdeportierungen nach Sibirien bezahlen müssen. Die Verschleppten aber werden niemals mehr ihre Heimat wiedersehen. Das wird durch eine Erhängemeldung bestätigt, nach der sich die Sowjetregierung geweigert hat, irgendwelche Verpflichtungen zu unterzeichnen, die sie zu einer Rückführung der verschleppten Personen und eine Wieder-einsetzung in ihre normalen Lebensumstände verpflichten.

Bulgarien wird entvölkert

Das ganze Land wird durchgeläutert — Massendeportierung von Facharbeitern nach der Sowjetunion

Nun bekommt auch das bulgarische Volk schon die furchtbaren Folgen des Rats der früheren Regierung zu spüren. Alle aus Bulgarien eintreffenden Nachrichten besagen, daß die Bolschewisten planmäßig Städte und Dörfer durchkämmen und alle Männer zwingen, sich auf vorbestimmten Plätzen einzufinden, von wo aus sie in Sammeltransporten nach der Sowjetunion verschleppt werden.

Aus der Hafenstadt Varna geflüchtete Hafenarbeiter berichten, daß dort gleich nach der Besetzung der Stadt durch die Sowjettruppen Zivil- und Militärverwaltung durch sowjetische Behörden ersetzt wurden. Wenige Tage später ließen in den Häfen mehrere bolschewistische Transportschiffe ein, die NKWD-Mannschaften und Beamten an Land setzten. Am nächsten Tage wurde bekanntgegeben, daß alle Facharbeiter sich bei einer sowjetischen Sonderkommission zu melden und an bestimmten Sammelplätzen einzufinden hätten. Im Falle des Nichterscheinens wurden die schärfsten Strafmahnahmen angedroht.

Für die Hafen- und Docksarbeiter wurde als Sammelplatz die große Mole an den Lagerbänken bestimmt. Die Molen wurden durch Stacheldrahtperren besonders gesichert und Tag und Nacht von NKWD-Mannschaften mit Maschinengewehren, Maschinenpistolen und Gewehren gesichert. Vor den Sperren drängten sich die Angehörigen der Arbeiter, um ihnen vor der Verladung auf die Sowjettransporter noch Lebensmittel zuzufinden. Aber das ließen die bolschewistischen Wachmannschaften nicht zu. Mit brutaler Gewalt gingen sie immer wieder gegen die Frauen und Kinder vor, so daß es zu furchtbaren und herzzerreißenden Szenen kam. Für den ersten Transport wurden von der Kommission — nach Auslagen der Flüchtlinge — folgende Hafenumschlagarbeiter vorgesehen: Bodenmeister, Kranführer, Greifereifer, Sackträger, Kohlen- und Speicherarbeiter sowie die mit den elektrotechnischen Arbeiten vertrauten Spezialisten.

Die Flüchtlinge befanden übereinstimmend, daß die buchstäblich auf der Mole zusammengetriebenen Arbeiter mit dem Schiff nach Sewastopol und von dort mit der Eisenbahn nach Murmansk, Archangelsk und anderen Häfen des Weißen Meeres gebracht würden. In einem der nächsten Transporte soll auch fahrendes Personal, insbesondere Maschinisten und Heizer, erfasst werden. Industriearbeiter sind ebenfalls zur sofortigen Meldung aufgefordert worden. Sie sollen wie zuverlässig verlautet, in den Ural deportiert werden.

südlich Chateau-Salins warfen stärkeren Feind zurück. Bei Lunville starker Feinddruck nach Osten. Alle Angriffe scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand der eigenen Truppen.

An der oberen Mosel wechselvolle Kämpfe bei Epinal und Remiremont. Südlich Remiremont wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen.

Die besetzten Häfen im Westen, besonders Boulogne, Calais und Dünkirchen, liegen weiter in schwerem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen.

Nördlich Lucca und Pistoia blieben mit Panzern geführte Vorstöße des Feindes erfolglos. Im Raum nördlich Florenz letzte der Feind seine schweren, mit überlegenen Kräften und starker Artillerie geführten Angriffe den ganzen Tag über fort. In erbitterten Kämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Feindverlusten abgewiesen wurden, konnte der Gegner seinen Einbruchsräum bei Fierenzuola erweitern.

An der Adriafront auch am 22. September nur örtliche Kampfhandlungen.

Im südwestlichen Siebenbürgen gehen die örtlichen Kämpfe weiter. Im Raum von Lorenburg und im Szeller Zipfel trat der Feind zum Angriff an. Er wurde in harten Kämpfen abge schlagen. An zwei Einbruchstellen sind Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen im Gange.

Südlich Sanol und Krosno hält die Abwehrschlacht in unverminderter Heftigkeit an. Unerhörte Abwehr- und entschlossene Gegenstöße unserer Panzerkräfte und Grenadiere brachten die bolschewistischen Durchbruchabsichten auch gestern zum Scheitern.

Im Mittelabschnitt blieben vereinzelte örtliche Vorstöße des Gegners südlich der Memel erfolglos.

Unsere gepanzerten Angriffstruppen erzielten südwestlich Mitau weitere Stellungverbesserungen und wiesen feindliche Gegenangriffe zurück.

Die Kämpfe im Nordabschnitt haben sich zu größter Härte gesteigert. Unsere tapferen Divisionen setzen, von eigenen Schützengruppen unterstützt, den neu herangeführten sowjetischen Verbänden zähesten Widerstand entgegen. Unter Abwurf zahlreicher feindlicher Panzer wurden alle sowjetischen Durchbruchversuche im großen abgewehrt oder aufgefangen. Die beschlossenen Abwehrbewegungen im nördlichen Eiland verliefen auch gestern planmäßig und vom Feind ungehindert.

Deutsche Jäger vernichteten im Seegebiet vor Memel einen aus sieben Torpedosubjungen bestehenden feindlichen Verband und verhinderten damit einen Angriff auf deutsches Gebiet.

Feindliche Bomber führten am Tage unter Ausnutzung einer für die Abwehr besonders schwierigen Wetterlage Terrorangriffe gegen Kassel und München. 15 viermotorige Bomber wurden abgeschossen.

Zinnland bricht die Beziehungen mit Japan ab

Die finnische Regierung hat infolge der neuen politischen Lage auch die diplomatischen und konsularischen Beziehungen mit Japan abgebrochen.

Nach nordamerikanischen Presseinformationen hat der Banknotenumlauf der Bank von Frankreich bereits 690 Milliarden Francs erreicht. Der Notenumlauf im Jahre 1939 belief sich auf 142 Milliarden Francs.

Jetzt Kampf um die Philippinen

Japanische Erfolge gegen feindliche Flugzeugträger

Innerhalb weniger Tage haben die Nordamerikaner zum dritten Male einen Luftangriff auf Manila, die Hauptstadt der Philippinen, durchgeführt. Gleichzeitig ist in den Gewässern östlich der Philippinen ein feindlicher Flottenverband aufgetaucht, von dem aus offenbar die Luftangriffe auf die Philippinen vorgetragen worden sind. Japanische Luftstreitkräfte haben daraufhin mehrere Bomben- und Vordrückenangriffe auf eine Gruppe von amerikanischen Flugzeugträgern durchgeführt. Zwei große Flugzeugträger wurden durch Bombentreffer beschädigt. Etwa 20 Flugzeuge an Bord eines mittleren Flugzeugträgers wurden in Brand gesetzt. Einige weitere Maschinen, die sich ebenfalls an Bord eines Trägers befanden, wurden durch MG-Feuer beschädigt bzw. in Brand gesetzt. Ein Kreuzer erlitt durch Bombentreffer Beschädigungen. Auf japanischer Seite gingen fünf Flugzeuge verloren.

millionenvolt der Philippinen ebenso bereit sei wie die Briten, seinen Glauben an die Zukunft Großasiens in der Verteidigung des Heimatbodens gegen die Angreifer von Uebersee zu beweisen. Die japanische Regierung ist entschlossen, jegliche Hilfe für die Philippinen leisten zu wollen.

In Sibirien haben die Japaner den Ort Wuchow eingenommen.

von Killinger in Bukarest getötet

Bei einem Ueberfall rumänischer Soldaten auf das Gesandtschaft der Deutschen in Bukarest, der bei der Mitternacht durchgeföhrt wurde, die Mitglieder der Deutschen Gesandtschaft widerrechtlich zu verschleppen und den Bolschewisten auszuliefern, hat der deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred von Killinger, in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich den Tod gefunden.

Das 100. Eigenlaub mit Schwertern

Aus dem Führerhauptquartier, 22. September. Der Führer verlieh am 21. September das Eigenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorf aus Berlin, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 100. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Obergefreite Hans Sachs aus Neu-Isenburg, Gruppenführer im Füsilierregiment „Großdeutschland“, der bei den Kämpfen in Litauen mit einer Handvoll Füsilieren eine starke Bereitschaft, eine Nachschubkolonne und eine zur Verstärkung heranzückende Kompanie fast ohne eigene Verluste verschlagen hatte, wurde vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Damit sind die philippinischen Inseln nunmehr auch zur Front geworden. Der Entschluß der Amerikaner, nach der Eroberung der Marianeninsel Saipan den Angriff gegen die Philippinen zu wählen, läßt den Schluß zu, daß sie aus Respekt vor der japanischen Flotte den direkten Angriff auf das japanische Mutterland vermeiden wollen. Ein wichtiger Beweggrund dürfte auch die kritische Lage Sibirien sein, dem sie einen moralischen Aufschwung geben möchten.

Es sieht bei der materiellen Überlegenheit der Amerikaner durchaus im Bereich der Möglichkeit, so wird in Tokio betont, daß die Nimitzoffensive im Pazifik sich gegen die nördlichen Inseln der Philippinen wendet. Das entspräche auch der wiederholt gezeigten amerikanischen Taktik, besonders stark ausgebaute Punkte wie die Südpaluppen (Mindanao) zu umgehen.

Für die Philippinen, so erklärt man in Tokio, komme jetzt die Gelegenheit, ihre Freiheitsliebe zu beweisen. Die Kriegserklärung an die USA und England zeige, daß das Völkergesetz



Pulsnik und Umgebung

25. September

1544: Der Verfasser des ersten deutschen Arzneibuches, Valerius Cordus, gest. - 1744: Friedrich Wilhelm II. von Preußen geb. - 1868: Der Geograph Albrecht Penck geb. - 1931: Der klassische Philologe Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf gest. - 1939: Beginn des Angriffs auf Warschau.
Sonne: A. 6.50, U. 18.52; Mond: A. 14.59, U. 23.07 Uhr.
Verdunklungszeit: Von heute 20.00 Uhr bis morgen 6.26 Uhr

Eine einfache Karte

Wieviel Karten und Briefe mag unsere Post im Laufe dieser letzten fünf Jahre befördert haben? Denn trotz allem, bei uns ist nichts in Unordnung geraten. Ein wenig Verzögerung hier, ein wenig Warten dort. Aber was die Post einmal in ihrem Bestimmungsort freigegeben hat, das kam auch - abgesehen von tatsächlichen Unmöglichkeiten - richtig an. Auch unsere Feldpost verdient uneingeschränktes Lob. Denn sie ist es, die die Millionen von Fäden von und nach den Fronten nicht abreißen läßt. Und was spannen diese Fäden in den Jahren alles. Welche Liebe und welches Vertrauen, Vertrauen und Glauben gaben sie. Ein Strom ungeachteter Willens, wozu ein Strom von Kraft und Mut rieselt täglich und stündlich durch diese Kanäle.

Aber auch die Mitteilungen aus den Feindländern, aus den Gefangenenlagern, legen den Weg, sofern sie erst in unseren Arbeitsbereich gekommen sind, planmäßig zurück und finden ihren Bestimmungsort. Freude bringt und Erlösung von bangen Elternsorgen, Beantwortung oft gestellter Fragen von Frauen, Kindern, und Geschwistern. Und dann bringen auch diese Nachrichten Mut und neue Kraft, neue Bewußtsein oder neue Sorgen. Mag das Leben im Gefangenenlager oft hart sein, das Wissen aber: er lebt, genügt oft schon. Sehnsücht hier wie dort, selbstverständlich, aber vor allem mutvolles und unverzagtes Tragen und Warten.

Und doch aus manchen Zeilen spricht mehr als das. Spricht der unbändige Glaube an uns und unseren Sieg, an unsere Zukunft und ewiges Sein. Besonders aus den Nachrichten der Jungen, die Männer wurden im Eisenhagel der Schlachten. Ein einziges Wort oft erhellt ihr ganzes Denken, zeigt ihr Vertrauen und ihren Trost. - So kam vor wenig Tagen eine Karte eines jungen Soldaten aus einem englischen Kriegsgefangenenlager an seine Eltern. Die erste vordruckte Mitteilung. Nichts Sonderliches, genügt nicht. "Bin gesund" stand auf der Karte des Gefreiten, sonst nichts. Aber die Anschrift! Sie ging an die Eltern und dort, wo man das Land bezeichnen muß, steht in feiner trockener Schrift GROSSDEUTSCHLAND.

Ein einziges Wort nur, aber es verriet das ganze Fühlen und Denken dieses jungen Soldaten, den starken Glauben und den unberechenbaren Trost und Willen. Großdeutschland! Darum kommt es an! Das Bewußtsein zu uns, zu unserem Recht, zu großdeutscher Gemeinschaft und dem Glauben an unseren Sieg und unsere Zukunft. Das sagt uns diese eine Wort demonstriert geschrieben als Glaubensbekenntnis! Denn dieser junge Soldat weiß mit uns: Leben werden wir in einem Großdeutschland und - freigezählt - unsere Zukunft gestalten!

Postzeitungsbezug ab 1. Oktober neu geregelt. Um den Postzeitungsbezug den in letzter Zeit erfolgten Stilllegungen anzupassen und weiter zu vereinfachen, ist der Postzeitungsbezug vom 1. Oktober 1944 ab neu geregelt worden. Von diesem Tage an können Tageszeitungen im allgemeinen nur noch bei den Postämtern bestellt werden, die nicht weiter als 100 Kilometer vom Erscheinungsort der Zeitung entfernt liegen. Außerhalb dieses 100-Kilometer-Kreises sind jedoch Bestellungen auf Gauzeitungen bei allen Postämtern des Gaues möglich. Tageszeitungen, die in der Postzeitungsliste nicht mit dem Einlieferungsvermerk "100 Kilometer" versehen sind, gelten als Reichszeitungen und können weiterhin bei jedem Postamt bezogen werden, soweit sie nicht für neu hinzutretende Bezahler gesperrt sind. Etwas können die Reichszeitungen weiterhin im ganzen Reichsgebiet bezogen werden. Der Monatsbezug ist vom 1. 10. 1944 ab nur noch für Reichszeitungen zugelassen, während die übrigen Tageszeitungen nur noch vierteljährlich bezogen werden können.

Förderung der Soldatenbetriebe im Nährlandsektor. Weitere Einberufungen auch von Alleinhabern ernährungswirtschaftlicher Betriebe stellen an die Dienststellen des Reichsnährlandes, in dem diese Betriebe zusammengeschlossen sind, besondere Anforderungen. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß solche Betriebe gegenüber den anderen noch bestehenden Unternehmen benachteiligt werden. Der Reichsnährführer hat daher die Landes- und Kreisbauwirtschaften sowie die Hauptvereinigungen angewiesen, diese Betriebe in jeder Weise zu fördern. Entsprechende Anträge, die zumeist über die Berufsorganisationen vorgelegt werden, sind weitgehend entsprechend. Ebenso sollen auch die zurücktreibenden Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe der Ernährungswirtschaft gefördert werden; sie sollen nach Möglichkeit ihren alten Arbeitsplatz wieder einnehmen. Wenn sie dazu wegen einer Kriegsbefreiung nicht mehr in der Lage sind, wird ihre Umsiedlung erfolgen, um sie an anderer Stelle in der Ernährungswirtschaft einsetzen zu können.

Verpflichtete Versicherungskasse. Eine vom Ministerrat für die Reichsverteidigung mit Gesetzeskraft erlassene Verordnung bringt eine wesentliche Vereinfachung des Versicherungswesens. Bisher gab es für die verschiedenen Versicherungskassen nicht weniger als zwölf unterschiedliche Versicherungsarten, die zwischen 2 Prozent und 10 Prozent schwankten und für jede einzelne Versicherung den Behörden die der Versicherungswirtschaft besondere Arbeit verursachten. Durch eine großzügige Vereinfachung wird diese Vielzahl von Versicherungen nunmehr auf zwei beschränkt, und zwar einen für Lebensversicherungen und einen für die übrigen Zweige und den anderen für alle übrigen Versicherungsarten.

Siegeszug der Verlorengeglaubten

Der Kampflärm hinter unserer Kompanie wird immer stärker. Das Sperrfeuer der sowjetischen Artillerie und Granatwerfer steigt fort bis zum Trommelfeuer. Von den rechts von uns angreifenden Kompanien des Bataillons ist nichts zu hören und zu sehen. Wo bleiben sie? Eine Anfrage beim Bataillon? Der Leitungsstab ist zerschossen, eine Verbindung mittels Funk nicht zu erreichen. Auch das Funkgerät des B. B. der Artillerie ist beschädigt. Aber wir müssen weiter; denn unser Auftrag lautet B. 239.5 zu erreichen und dort zu sichern. Bis weiterer Befehl folgt.

Raum sind wir erneut angetreten, erhalten wir heftiges Granatwerferfeuer. Es gibt Verwundete, aber keiner geht zurück. Ein MG-Schütze hat starke Granatplitterverwundungen am linken Arm. Das Maschinengewehr kann er nicht mehr bedienen, aber ohne viel Worte zu machen, nimmt er zwei Munitionskisten und schleppt sie brav und treu: "Jetzt haben wir keine Zeit zum Verbinden. Munition ist wichtiger." Einem Unteroffizier ist die linke Hand zerschlagen. Er bleibt, indem er schreit und einhakt sagt: "Ich kann doch nicht weg, wer soll meine Grube führen?"

Das ist bestes Soldatentum und herrlichste Kameradschaft, wie sie nur aus gemeinsam erlebtem Kampf und gemeinsam überstandener Gefahr geboren werden kann. Und so wie diese beiden gibt es Tausende und aber Tausende von Grenadiern, die in schlichter Weidendeckung und in stiller Selbstverständlichkeit ihre Pflicht als Soldaten des Führers erfüllen.

B. 239.5 ist erreicht. Es ist 9 Uhr vormittags. Heiß brennt die Sonne auf die freie Fläche um den erreichten Punkt. Auch hier stehen Bunker, die uns mit MG-Feuer empfangen. Aber halb werden sie von der mitgeführten Panz und den MG zum Schweigen gebracht.

Wir teilen uns ein. Es gibt schwere Arbeit, denn es muß erst das Schußfeld freigemacht werden. Das dicke Unterholz muß dem Spaten weichen. Dann warten wir Stunde um

Der Steuerfuß für die Lebensversicherungen und armerwanore vertragen wie bisher 2 Prozent, der für alle anderen Versicherungen 5 Prozent.

Anrechnungsfreies Arbeitsentgelt bei Frauen. Frauen dürfen nach den bestehenden Bestimmungen in dringenden Fällen ohne weiteres bis zu zehn Stunden täglich, aber nicht über 56 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Diese Höchstgrenze von zehn bzw. 56 Stunden darf nur in besonderen Ausnahmefällen und nur mit Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes oder des Reichsarbeitsministers überschritten werden. Mit dieser Genehmigung als Ausnahme vorübergehend erteilt worden, so kann die Arbeitszeit von mehr als 56 Stunden bei Frauen niemals als Betriebsüblich, sondern nur als kriegsbedingte Ausnahmemaßnahme angesehen werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsnachlass stellt das mit Erlaß fest und betont dazu, daß schon aus diesem Grunde bei dienstverpflichteten Frauen das Arbeitsentgelt, das für die über 56 Stunden liegende Arbeitszeit gezahlt wird, bei Vermehrung der Sonderunterstützung der Dienstverpflichteten stets anrechnungsfrei zu lassen ist.

Erholungsversicherung für Rüstungsarbeiter. Die Erholungsleistungen des DAF-Reichserholungswerkes werden auch im kommenden Winter fortgesetzt. Bei der verstärkten Arbeitseinsparung beschränken sie sich ausschließlich auf ausgelagerte Gefolgshäuser der Rüstungsindustrie, des Bergbaues und der Landwirtschaft. Das DAF-Reichserholungswerk hilft so zu seinem Teile an der Sicherung der Arbeitskraft des deutschen Volkes und damit der Erringung des Endsieges.

Ausbildung zum Werkmeister. In der Industrie war bisher eine Werkmeisterprüfung nicht bekannt; diese Unterführerkräfte wurden vielmehr aus den Reihen der Arbeitssamern oder Betriebsführer ausgebildet. Die Deutsche Arbeitsfront hat im Zuge ihrer Berufsbildungsbemühungen für betriebliche Unterführer nunmehr auch die Ausbildung zum Werkmeister geregelt. Diese Männer besuchen Lehrgemeinschaften und müssen über die regelmäßige Teilnahme einen entsprechenden Nachweis erbringen. Bei der Leistungsprüfung müssen sie zeigen, daß sie sowohl das technische Rechnen wie die Werkstoffkunde und Kalkulation beherrschen; außerdem müssen sie in ihrem Hauptarbeitsgebiet eine größere Arbeit abliefern, eine Werkmeisterarbeit, aus der sich ergibt, daß sie mit den fachlichen Aufgaben, die täglich an sie herangetragen werden, vertraut sind. In den verschiedenen deutschen Gauen haben einstellweise 180 Werkmeister diese Leistungsprobe bestanden.

Umquartierte bekommen Lebensmittelkarten nur im Aufnahmeort. Von zuständiger Stelle wird noch einmal auf die Verpflichtung umquartierter und abgewandter Volksgenossen zur Abmeldung bei den Kartenstellen hingewiesen. Nur wer sich pünktlich bei der bisherigen Kartenstelle ab- und bei der nun zuständigen neuen Kartenstelle anmeldet, kann damit rechnen, daß seine Versorgung mit Lebensmitteln und gewerblichen Erzeugnissen gesichert wird. Bei der Abmeldung müssen etwaige örtliche Bezugsausweise zurückgegeben werden. Die Volksgenossen dürfen ihre Lebensmittelkarten und sonstige Bezugsberechtigungen nur in den Orten empfangen, in denen sie sich tatsächlich ständig oder doch regelmäßig überwiegend aufhalten. Das ist für die Umquartierten und Abgewanderten der Aufnahmeort. Der Grund, der zur Umquartierung geführt hat, spielt dabei keine Rolle, so daß auch für solche Volksgenossen eine Ausnahme nicht zugestanden werden kann, die mit ihren Betrieben oder Dienststellen verlagert worden sind. Da der tatsächliche Aufenthalt entgegengesetzt, ist es auch unbedenklich, ob jemand etwa in dem bisherigen Ort seine Wohnung beibehält oder hin und wieder, z. B. zum Wochenende, seine Angehörigen besucht. Bei der Anmeldung ist der Kartenstelle die polizeiliche Anmeldebekanntmachung mit vorzulegen.

Brillenbeschaffung für Wehrpflichtige. Das Oberkommando der Wehrmacht beschäftigt sich in einer Verfügung mit der Brillenbeschaffung für Wehrpflichtige. Danach wird für die Dauer des Krieges sämtlichen Wehrpflichtigen und Freiwilligen, soweit sie es bedürftig sind, durch den Musterungsarzt, gegebenenfalls unter Hinzuziehung eines Sacharztes, ein Brillenverordnungschein ausgestellt. Der betreffende Wehrpflichtige oder Freiwillige erhält Anweisung, sich unmittelbar nach der Musterung je eine Dienst- und Maschinbrille bei einem Vertragsoptiker der Wehrmacht zu beschaffen. Etwasige Fahrtkosten zum Auffinden des nächstgelegenen Vertragsoptikers werden dem Wehrpflichtigen durch das für seinen Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando vergütet. In Ausnahmefällen, etwa bei un- oder unvollständiger Brillenverordnung der Musterung abgesehen werden, ist erfolgt dann sofort nach der Einstellung.

Für 5 Kilogramm Altpapier eine Preisprämie. Nachdem durch die Seifenprämie für die Ablieferung von Knochen das Rohstoffkaufvermögen beinahe um die Hälfte gegenüber dem Vorjahre angefallen ist,

Mädelberufe auf dem Lande

Wenn in diesen Wochen wieder in vielen Elternhäusern, oft auch in der brieftischen Ansprache zwischen der Mutter zu Hause und dem Vater an der Front, wieder die Frage der Berufswahl zur Debatte steht, nämlich für die Jungen und Mädchen, die nächste Ostern aus der Schule entlassen werden, so sei in Erinnerung gerufen, daß gerade auch für Mädel auf dem Lande vielseitige, interessante und zukunftsreiche Berufe bestehen.

Grundlage jeder ländlich-hauswirtschaftlichen Ausbildung ist die zweijährige Hausarbeitslehre, die sich an den Besuch der Volksschule anschließt. Sie hat die Aufgabe, den Lehrling in das praktische Arbeitsgebiet einer Handarbeit einzuführen. Während der Lehrzeit wird die hauswirtschaftliche Berufsausbildung durch die Ausbildung in der Hausarbeitslehre, die in einem häuslichen Betrieb stattfindet, mit der Hausarbeitslehre verbunden. Die Grundlage für die sich anschließende ebenfalls zweijährige Hauswirtschaftslehre. Ein auf dem Lande abgelesenes Pflichtjahr bzw. die Tätigkeit im Landjahr oder Landdienst werden auf die Hausarbeitslehre angerechnet. Zum Eintritt in die Hausarbeitslehre wird der Nachweis der mit Erfolg abgelegten Hausarbeitslehre und die Vollendung des 16. Lebensjahres verlangt. Lehrlingen mit höherer Schulbildung ist die Hausarbeitslehre erlassen. Während der Hauswirtschaftslehre sollen die Mädel nicht nur arbeiten, sondern auch selbständig denken und wirtschaften lernen, sei es auf dem Gebiet der Ernährung und Vorratswirtschaft, in der Bestellung des Gartens oder in der Viehzucht. Die Hauswirtschaftslehre schließt mit der Hauswirtschaftsprüfung ab.

Die praktische Ausbildung der Lehrlinge während der insgesamt vierjährigen Lehrzeit in den beiden erwähnten Jahren wird ergänzt durch die Arbeitsringe, zu denen die Kreisjugendberufswart einberuft.

Stunde auf einen Befehl des Bataillons. In der Zwischenzeit beruht der Feind uns mehrmals anzugreifen. Wir wehren ihn erfolgreich ab. Artillerie und Granatwerfer sind uns besonders unangenehm, da die Baumtrümpfer den Segen von oben auf uns abladen. Unsere Löcher bieten aber doch einigermaßen Schutz. Der Feind verstärkt sich immer mehr. Wir erkennen seine Absicht und einzuschließen. Es wird uns aber auch klar, daß der Angriff des Bataillons und des Regiments gefährlicher sein muß und die Sowjets ihre Panz hinter uns wieder geschossen haben. Da lösen wir uns um 14.30 Uhr vom Feind und ziehen nach Süden ab, um uns durchzuschlagen. Die Verwundeten werden in Betsbahnen mitgetragen. Die Panz muß auf einer dicht bewachsenen Schneise im Mannschaffszug gezogen werden.

Nach etwa einem Kilometer erhalten wir von einem Schneitrennen aus einer stark ausgebauten Kampfanlage heftiges Maschinengewehrfeuer. Ein Unerwartetes ist nicht möglich, also heißt es angreifen. Wir sind uns klar, daß der Ausgang dieses Kampfes die Entscheidung bringt. Also muß es sein. Und es gelingt! Es ist eine helle Freude zu sehen, wie die Grenadiere ihr Bestes hergeben. Wie die Panther springen sie unter dem Feuerdruck der Panz, die ihre letzten acht Granaten verfeuert. Die Kampfanlage an. Maschinengewehre raseln und Handgranaten detonieren. Ein MG-Schütze hat sich mit seinem Maschinengewehr bis in den toten Winkel einer Schießbarricade gearbeitet, der rings um ihn schwärmenden Geschosse nicht achtend. Und als er den Lauf hebt, um in die Scharte zu feuern, hat er Hemmung. Da winkt er den Schützen 2 mit dem Referrelauf her. Ohne zu zögern kommt dieser der Aufforderung nach. Der Schütze 1 macht hart an die Wundwand gedrückt. Laufwechsel und tagt dann Garbe auf Garbe durch die Scharte ins Innere des Bunkers. Vor dieser tödlichen Bedrohung will der überlebende Teil der Besatzung nach hinten weg. Aber schon rücken sich zwei Unteroffiziere, darunter der schon am morgen verwundete, mitten unter sie und bringen die meisten von ihnen im Handgranatenkampf zur Strecke. Von der fünfzig Mann

hat der Reichskommissar für Altmaterialeberwertung im Winternehmen mit der Reichsstelle Papier jetzt auch für Altpapier eine Preisprämie ausgesetzt. Ab 1. 10. 1944 geben die Annahmestellen für Altmaterialeberwertung die Schulvorsammlungen bei Aufforderungen von 1 Kilogramm Altpapier eine Bezugsmarkte aus. Für fünf solcher Marken, also für 5 Kilogramm Altpapier, kann man in den Papierhandlungen Briefpapiermappen mit 5 Bogen und 5 Umschlägen guter Qualität kaufen. Bei Ablieferung von 50 Kilogramm Altpapier gibt es eine Bezugsmarkte, für die in jedem Fachgeschäft entweder 500 Blatt Schreibmaschinenpapier Din A 5, oder 5 Kilogramm Packpapier in Bogen üblicher Größe käuflich erworben werden können.

Hausarbeitstag für Töchter. Den Hausarbeitstag können auch solche berufstätigen Töchter erhalten, die die Voraussetzungen erfüllen, z. B. dem Vater die Wirtschaft führen, weil die Mutter verstorben oder erkrankt ist. Das DAF-Frauenamt erklärt, daß Töchter den Hausarbeitstag auch bekommen können, wenn die Mutter mit jüngeren Geschwistern unquartiert wurde und die Tochter für die zurückbleibenden Angehörigen den Haushalt führt. Ueber Gewährung oder Nichtgewährung des Hausarbeitstages entscheidet in Zweifelsfällen das Gewerbeaufsichtsamte.

Meldepflicht für bulgarische Staatsangehörige. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 (RGBl. I S. 1667) werden alle im Gebiet des Großdeutschen Reiches sich aufhaltenden, über 15 Jahre alten bulgarischen Staatsangehörigen aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten bulgarischen Staatsangehörigen durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen oder schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die bulgarische Staatsangehörigkeit besaßen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besaßen.

Preisauschreiben zur Entbitterung der wilden Gerechse. Der „Gauauschreibungsamt“ für gährungslose Fruchtverwertung“ erläßt jetzt ein Preisauschreiben, um ein einfaches Verfahren zur Entbitterung der wilden Gerechse unter möglicher Schonung, wenn nicht überhaupt Vermeidung aller Inhaltsstoffe, zu ermitteln. Die Gerechse wäre danach auch für die menschliche Ernährung zu verwenden. An dem Preisauschreiben können sich alle deutschen Volksgenossen beteiligen. Bester Einlieferungsfrist ist der 30. November 1944 an die Anschrift: Dresden A 1, Ringersplatz 1. An Briefen stehen zur Verfügung: 1. Preis 1000,- RM, 2. Preis 500,- RM, 3. Preis 400,- RM.

Gerichte sind die gefährlichste Waffe des Feindes

Rodeprämie bei der Kartoffelernte

Der Reichsbauernführer, Bauer Gustav Behrens, bezieht sich kürzlich die Kartoffelernte als eine nationale Aufgabe erster Ordnung; denn nur dann wird die reibungslose Versorgung mit Speise-, Pflanz-, Fabrik- und Futterkartoffeln in den kommenden Monaten möglich sein, wenn die Ernte rechtzeitig und reiflich geerntet wird. Diese schwierige Aufgabe kann unter den heutigen Verhältnissen beim Arbeitseinsatz und der Gelpennbereitstellung nicht vom Landvolk allein gelöst werden. Deshalb muß sich nicht nur auf dem Lande jede freie Arbeitskraft zur Mittilfe an der Kartoffelernte zur Verfügung stellen, sondern auch die Stadtbewohner muß nach besten Kräften, beispielsweise übers Wochenende, dabei mitwirken.

Für die deutschen Arbeitskräfte aus Stadt und Land, die nicht ständig, sondern nur während derartiger Arbeitseinsätze in der Landwirtschaft beschäftigt sind, wurde soeben eine Rodeprämie ausgesetzt. Sie beläuft sich auf 1 v. H. der gesammelten Kartoffelmenge beim Roden mit Pflug oder Maschine und auf 2 v. H. der gesammelten Kartoffelmenge beim Roden mit der Hand. Diese Rodeprämie wird neben der tariflichen bzw. ortsüblichen Entlohnung oder Abfindung ufw. zusätzlich und ohne Kürzung der Rationskäufe als Leistungszulage gewährt. Auf etwaige Lohnzulagen für besondere Leistungen ist der Wert dieser Prämienkartoffeln zum Erzeugerpreis anzurechnen. Die als Rodeprämie verabreichten Kartoffeln müssen allerdings so abgepackt werden, daß weder Fahrzeuge, Fuhrwerke ufw. der landwirtschaftlichen Betriebe noch öffentliche Verkehrsmittel dadurch beansprucht werden.

Vielseitig, interessant und zukunftsreich

Auch finden regelmäßig HJ-Lehrlingslager statt. Anschließend an die vierjährige Lehrzeit ist möglichst noch eine mehrjährige Praxis anzutreten, ehe die junge Bäuerin die Verantwortung für einen eigenen Betrieb übernimmt. Im übrigen stehen als Spezialberufe für die Mädel auf dem Lande nach abgelegter Hauswirtschaftsprüfung und auf dem Wege über gewisse Ergänzungsabschlüsse die folgenden offen: Wirtschaftlerin; ländliche Haushaltungspflegerin; Lehrerin der hauswirtschaftlichen Haushaltungswissenschaften; landwirtschaftliche Berufsaushrelerin; Gärtnerin für hauswirtschaftlichen Gartenbau; Lehrerin für hauswirtschaftlichen Gartenbau; Geflügelzüchterin; Metzgerin; Gartenbauingenieurin; Gartenbauinspektorin, Diplomgärtnerin und landwirtschaftliche Rechnungsführerin.

Die Förderungsgemeinschaft für die Landjugend in Berlin W 50 gibt auf Antrag Beihilfen für die Schulbesuche und Kosten der Verpflegung und Unterkunft. Anträge sind an die Fachschule bzw. Kreisbauernschaft einzureichen, die auch sonst nähere Angaben machen können.



NSDAP. Die Woche kein Dienst.

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: 1,-

Italien Belagerung bieten nur neun am Leben, und die meisten nun unsere Bal ziehen.

Wir liegen in eine Weltkugel ein und überwinden Baumstämme auf Baumstämme. Nichts geschieht vom Feind! Wir scheinen Glück zu haben. Aber als wir auf eine freie Fläche treten, über die wir unbedingt müssen, drasselt uns Maschinengewehr- und Maschinepistolenfeuer entgegen, wie es die meisten von uns bisher noch nicht erlebt hatten. Uns alle befehl nur ein Gedanke und ein Wille: Wir müssen durch! Auf der anderen Seite stehen ja die Uneren, muß unsere Stellung sein. Das Feuer können wir nicht erwidern, denn wir haben keine Munition mehr. Vom Feind ist nichts zu sehen. Es köckert nur aus allen Ecken und Enden. Auch Granatwerfer setzen nun ein Verwundete schreien auf! Da läßt der Feind eine kurze Feuerpause folgen. Der erste reißt sich hoch, die anderen ihm nach geschlossen drängen wir über die etwa 50 Meter breite Fläche und biegen im Schutz von Büschen sofort nach Norden. Alle Verwundeten sind mitgenommen. Ein Sieg der Kameradschaft über den Willen zur Selbsterhaltung! Das Feuer der Sowjets ist schwächer geworden, aber wir haben das Gefühl, daß wir zu beiden Seiten begleitet werden das Knacken der Äste neben uns ist verdrücklich. In beschleunigtem Tempo biegen wir nach etwa 800 Metern wieder in eine Weltkugel ab und sehen nach einigen Metern unsere eigene Stellung vor uns liegen. Eine weiße Leuchtkugel zeigt unser Kommen an und unter dem Feuerdruck unserer Kameraden erreichen wir unbehelligt unseren Graben.

Schon als verloren gemeldet - das Regiment hatte um 9 Uhr schon wieder die Ausgangsstellung bezogen - haben wir noch 38 Kampfstände gewonnen, ihre Belagerungen ausgehakt und neun Gefangene eingebracht. Die Kompanie ist stolz auf dieses Ergebnis aber stolzer noch auf die Beweise von Kameradschaft, Todesverachtung, Opfermut und Kühnheit, die diesen Tag unvergesslich machen.

Aus Kreis und Gau

Zusätzliche Weidegelegenheit für Schweine

Noch viel zu wenig wird von der Gelegenheit Gebrauch gemacht, mit den Schweinen im Herbst die abgeernteten Felder, Getreide- wie Hackfruchtschläge, zu überbieten, besonders dort, wo noch eine Stallhaltung herrscht und jeglicher Weidegang oder noch so bescheidenes Tummeln in Ausläufen fehlt. Hier ist die einzige Gelegenheit im Jahr gegeben, auch die Stallgehaltenen Tiere die so nötige Bewegung in freier Luft und vor allem das Weiden und Wühlen zu verschaffen. Der wirtschaftliche Nutzen ist recht groß. Einmal bleibt der Wirtschaft viel Futter erspart, zum anderen wird auf den abgeernteten Schlägen jede Futtergelegenheit voll ausgenutzt. Nichts bleibt dem Verderb überlassen. Vom Unkraut bis zur verborgenen Kartoffel wandert alles in den Schweinemagen. Geben wir unseren Schweinen diese Weidemöglichkeit, so nützen wir vor allem bei Stallgehaltenen Tieren in erhöhtem Maße ihrem Gesundheitszustand. Dieser entscheidet schon allein über die spätere Brauchbarkeit, da höchste Leistungsfähigkeit und Futterverwertung nur bei voller Gesundheit möglich ist. Auf der Weide finden die Tiere Luft, Licht und Bewegung. Sie danken es uns durch eine gesteigerte Produktivität, die besonders unter den heutigen Futterverhältnissen nur wünschenswert ist. Wir können die Weide bis in den Spätherbst ausdehnen und werden dann bemerken, daß nach Abschluß der Weide die Mastfähigkeit dieser gemästeten Schweine eine recht günstige ist. Die Mastfähigkeit liegt in erster Linie in einer genügenden Frohwüchsigkeit und im besten Futterverwertungsvermögen begründet. Sorgen wir deshalb besonders bei den Stallgehaltenen Tieren für reichliche Weidemöglichkeit im Herbst. Die Weidezeit wird mancher Tierhalter, der den Vorteil dieser Herbstweide an seinen Schweinen bemerkt hat, auf den Gedanken kommen, seinen Tieren die noch vorteilhaftere Vollweide zu geben. Es kann nur dazu geraten werden.

Das erste Leistungsbuch im Kreise Kamenz

Bei der Firma August Leonhardt in Schwepnitz erhielt als erster im Kreise Kamenz der Arbeitskamerad Willi Hauptmann das neu herausgegebene Leistungsbuch der Deutschen Arbeitsfront. Die Uebersetzung erfolgte vor den betrieblichen Unterführern durch den Kreisobmann Schönhuber, in dessen Begleitung sich auch Kreisberufswalter Engler befand. In einer kurzen Ansprache würdigte der Kreisobmann die Leistungen des Arbeitskameraden und hob die Bedeutung und den Wert der Mitarbeit aller Gefolgschaftsmitglieder hervor. Gerade die heutige Zeit erfordert höchste Leistungen, und im betrieblichen Vorkampfe zur Leistungssteigerung sei jedem Werktätigen die Möglichkeit zur Entfaltung seiner Tätigkeit gegeben. Diese Auszeichnung wird zugleich für andere ein Ansporn sein.

Das neu herausgegebene Leistungsbuch beginnt mit einem Vorwort von Dr. Len und enthält die Urkunde des Gauobmannes, der Dank und Anerkennung für die bewiesene Einsatzbereitschaft und Leistung ausdrückt und dieses Leistungsbuch als Ansporn für weitere vorbildliche Mitarbeit kennzeichnet. Das zweite Blatt des Leistungsbuches bringt Worte des Betriebsführers, und am Schluss sind noch die Erläuterungen zum Dr. Frick-Lobpreis zum Abdruck gebracht. „Mehr leisten. Mitdenken. Vorbild sein durch Haltung, Einsatzbereitschaft und echte Kameradschaft“, das ist die Forderung der heutigen Zeit.

Tabakdiebe am Werk. Viele Gärten und Feldbesitzer haben sich in diesem Jahre Tabak angepflanzt, und meistens sind die Pflanzen auch prächtig geblieben. Bevor die Blätter aber eingeeerntet wurden stellten sich vielerorts Diebe ein, die da ernteten, wo sie nicht gesät hatten. Eine derartige Handlungsweise muß schon als äußerst gemein bezeichnet werden, da es in den meisten Fällen sogenannte kleine Leute sind, die sich die Mühe des Tabakbaues machten, und die man nun auf diese schändliche Weise um ihr dämpfendes Pfeifchen bringt. Die Diebe, von denen man einige ermittelt hat und noch weitere fassen wird, sehen einer schweren Bestrafung entgegen, zumal die Diebereien in den meisten Fällen im Schutze der Nacht begangen wurden.

Sofort bestellen: Senfen für 1945. Jeder landwirtschaftliche Betrieb, der 1945 eine oder mehrere neue Senfen braucht, muß sich sofort bei seinem Ortsbauernführer melden und sich die RAC-Marken dafür geben lassen. Er muß diese Marken möglichst umgehend an den Händler weitergeben, bei dem er seine Senfen bezieht und der nun auf die Marken die Senfen für 1945 bestellt. Bei verzögerter Bestellung besteht die Gefahr, daß die Senfen nicht rechtzeitig hereinkommen. Der Verbraucher soll die RAC-Marken spätestens bis 15. Oktober an den Einzelhandel weitergegeben haben. Der Einzelhändler schneidet den Verbraucherabschnitt ab und gibt ihn dem Ueberbringer der RAC-Marken zurück, nachdem er ihn mit seinem Firmensiegel versehen hat. Die Ausbändigung der Senfen im Winter oder Frühjahr erfolgt dann gegen Vorlage dieses Verbraucherabschnitts.

Tödlicher Schnaps. Immer wieder muß vor der Selbstmordbereitschaft Anstöße des Trunks fragwürdiger Alkohohlösungen gewarnt werden. So verstarb loben in Weizsowitz-Rain (Kr. Tarnowitz-Beuthen) ein Mann an Methanolalkoholvergiftung. Er hatte mit einem Kameraden und zwei Frauen zwei Liter Schnaps unbemerkter Herkunft getrunken. Die drei weiteren Gäste dieses Trinkgelages liegen schwer krank darüber und dürften ebenfalls ein Opfer ihrer unbefehrten Genußsucht werden.

Elstra. Die Weide ist vorbei. Der Abtrieb der diesjährigen Besetzung der Jungviehweide zu Wella, 75 Jungvieh und 12 Kälber, erfolgte am Freitag. Das Ergebnis der Gewichtszunahme dieser Tiere war bei gutem, ausreichendem Futter recht heißen Sommerwetters ein recht zufriedenstellendes. Im allgemeinen machten die Tiere einen guten Eindruck, was für die Besitzer erfreulich ist.

Freiberg. 50-jährige Betriebskretze. Der Wäderegehilfe Johann Schmieder aus Langenau ist seit 50 Jahren in einer Oberbobricher Wädereis tätig. Der 74-jährige arbeitet heute noch als einzige Stütze des Wädereimeisters, bei dessen Vordränger er 1894 als Gehilfe eintrat.

Weinböhle. Kleine Wunde brachte den Tod. Der dreizehnjährige Sohn eines Weinböhler Koblenzhandlers zog sich beim Ueberklettern eines schadhaften Baumes

eine geringe Verletzung oberhalb des Knies zu. Als die Wunde zu eiten begann wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Es war aber schon zu spät, der Junge starb nach wenigen Tagen an Wundstarrkrampf.

Römigstein. Aus dem fahrenden Zug gestürzt. Auf der Fahrt zur Schule in Birna stürzte der elfjährige Heiner Wunderlich aus Römigstein aus dem Zuge. Er hatte sich gegen die Abteiltür gelehnt, die sich vermutlich unbemerkt geöffnet hat. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen ins Birnaer Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Döbeln. Todesfall. Im Glennen starb Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Arno Kreschmar. Er war Mitbegründer der Ortsgruppe Nauberg der NSDAP seit 1934 leitete er die Ortsgruppe Glennen und seit 1938 betreute er als Bürgermeister die Gemeinde Sitten.

Seiffen. 11000 Besucher der Röß-Naturbühne. Die Röß-Naturbühne Seiffen ist während ihrer zehnten Spielzeit von 11356 Personen besucht worden. An der Spitze der Veranstaltungen standen Aufführungen der Stadttheater Bautzen und Döbeln.

Grimmitschau. 100-jährige Lehrervereinigung. Im September des Jahres 1844 wurde in Neufrieden als eine der ältesten sächsischen Lehrervereinigungen die Neufriedener Lehrervereinigung, nachmalig Krippen-Conferenz, gegründet. Schon 1841 war von den Lehrern der Eparchie in der Schänke zur Carthause eine Lehrervereinigung gebildet worden, die dann auf dem Wege über die Krippen-Conferenz zum späteren Bezirkslehrerverein zur Krippe im Pleißental wurde.

Rabenstein. Bestrafter Leichtsin. Eine junge Frau hatte ihr Fahrrad im Hausflur einer Gastwirtschaft abgestellt und leichtsinnigerweise den Sommermantel auf dem Gepäckträger gelassen. Als sie nach einer Stunde nach dem Rade sah war der Mantel verschwunden.

Glauchau. Erträunliche Müdigkeit. Der frühere Streckenarbeiter Hermann Lichtenstein erkrankte sich mit 90 Jahren einer bemerkenswerten Müdigkeit. Von früh 6 Uhr an wusch er sich und badete Holz, grub und jäte in seinem Garten und nimmt auch noch sämtliches Obst, das er erntet, selber ab. Er steigt auf hohe Leitern, ohne das geringste Schwindelgefühl zu spüren.

Stollberg. Tragische Folge eines Reifenschadens. Infolge Reifenschadens geriet auf Mittelhörner Fluß ein Valauto in den Straßenrinnen. Fahrer und Beifahrer kamen mit dem Schrecken davon während eine vorübergehende Frau vom dem Wagen erlitt und schwer verletzt wurde. Sie wurde ins Krankenhaus Stollberg überführt, wo sie verstarb.

Neuhauen (Grag). Tödlich verunglückt. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der Straßenecke nahe der Böhmische in Rauschenbach. Ein zuerst vorwärtsmächtig fahrender Radiobiker wurde vor der Begegnung mit einem Kraftwagen unsicher, bog links hinüber und wurde

Kampf der Rattenplage

Unter Aufsicht der Gesundheitspolizei und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schädlingbekämpfung wird vom 1. bis zum 12. Oktober wieder eine große Bekämpfungskampagne gegen die Rattenplage durchgeführt.

Die Rattenplage hat den Menschen von alters her schwer zu schaffen gemacht. Es sei hier nur an den berühmten Rattenjäger von Hameln erinnert, der der Sage nach an einem Sonntag des Jahres 1284 in der schönen Weserstadt erschien und sich erbot, gegen eine gewisse Summe alle Ratten selbst aus den verborgenen Schlupfwinkeln in den Fluß zu treiben. Da er um den versprochenen Lohn betrogen wurde, nahm er grausame Rache, indem er am darauffolgenden Sonntag, dem 26. Juni, durch sein Pfeifen alle Kinder aus den Häusern der Stadt in den geöffneten nahen Koppelberg lockte.

Heutzutage berechnet man die Schädlichkeit dieser Nagetiere in nüchternen Zahlen. Es sind alljährlich Millionenwerte, die in den Kulturstätten durch Ratten vernichtet werden. Am stärksten werden natürlich die Länder mit starkem Schiffsverkehr und umfangreichen, häufig oft vernachlässigten Hafenanlagen von diesen Tieren heimgesucht. Doch auch bei uns sollte man deren Schädlichkeit nicht unterschätzen. Eine maßgebende Reichsstelle erklärte noch im Frieden zu diesem Thema: „Mindestens hunderttausend Menschen müssen arbeiten, um die Ratten und Mäuse Deutschlands zu ernähren.“ Durch den feindlichen Luftterror, der in vielen deutschen Großstädten mehr oder minder umfangreiche Trümmerstätten schuf, ist die Verbreitung dieser Nagetiere stark beunruhigt worden. Rattenmischel die Ratten sind bei ihrer großen Anpassungsfähigkeit und Schlaueit nur schwer aus den Schlupfwinkeln zu vertreiben, die sie unter dem Häuserschutz sowie in den halbverschütteten Kanalisationsanlagen und Kellern gefunden haben.

Fütterungsversuche an diesen Nagern haben einen täglichen Nahrungsbedarf an Brot, Kartoffeln und Getreide im Werte von 0,59 RM bei einem noch jungen und von 1,24 RM bei einem ausgewachsenen Tier ergeben. Darüber hinaus sind aber die Ratten auch als Verbreiter zahlreicher Krankheiten, darunter die Pest, Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose, Erichinose, die ansteckende Gelbfieber sowie eine Reihe von Hautleiden von längst festgestellter Gemeingefährlichkeit. Ein einzelnes Rattenpaar vermag sich in einem Jahr bis auf 860 Nachkommen zu vermehren.

Längst ist die deutsche Wissenschaft in Laboratorien und Versuchsanlagen an der Arbeit, geeignete Mittel für die Ratten- und Mäusebekämpfung zu entdecken. Früher verwendete man hierzu u. a. Arsenit, Phosphor, Natriumfluorid, Barbit, Strichnium und Thallium, vor allem aber

überfahren. Seine schweren Verletzungen hatten den Tod zur Folge.

Blauen i. V. Heldentod eines vogtländischer Malers. Der vogtländische Landschaftsmaler Hans Sachs aus Blauen starb im Osten als Medizinalassistenten den Heldentod. Er entstammt der bekannten in Todeta ansässigen Künstlerfamilie Sachs.

Rändler. Obstkypende für Verwundete. Die Gemeinde Rändler spendete 75 v. H. der gesamten diesjährigen Ernte von gemeindeeigenen Bäumen für Verwundete in Lazaretten. Ein weiterer Teil wurde der Kindertagesstätte überwiesen.

Wittgensdorf. Vom Heuboden gestürzt. Ein sechsjähriger Junge stürzte im Ortsteil Wittgensdorf in der Scheune vom Heuboden. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Ruchthaus wegen Preissteigerung und Schleichhandels. Wegen verbotenen Möbelhandels und fortgesetzter Ueberschreitung der Preise für gebrauchte Möbel verurteilte das Sondergericht in Rattowitz Robert Rojer Awerische und Rich. Krzymul aus Antonenhütte als Volksbeschädigung zu je zwei Jahren Ruchthaus und 1500 bzw. 1000 RM Geldstrafe. Beide Angeklagte die in ihrem Beruf ihr becheidenes Auskommen hatten und sich nur um rationell und mäßiger zu Geld zu kommen ohne Erlaubnis dem Möbelhandel hinzugeben hatten, haben gemeinlich in großem Umfang gebrauchte Möbel und anderen Hausrat wie Nähmaschinen, Klaviere u. a. die der Angeklagte Awerische zu unzulässig hohen Preisen aufgekauft hatte, ihrerseits mit wucherischen Gewinnzuschlägen von 100 bis 400 v. H. weiterverkauft. Im Ergebnis erzielten die Angeklagten hierdurch Verkaufserlöse, die das Doppelte bis Fünffache des zulässigen Preises ausmachten. Da die Angeklagten meist minderbemittelte Volkskreise beim Erwerb lebensnotwendiger Gegenstände geschädigt und in gewissenloser eigennütziger Weise die durch den Krieg bedingte Knappheit an Möbeln ausgenutzt hatten, hat das Gericht die Angeklagten mit Recht als Volksbeschädiger angesehen und gegen sie auf schwere Ruchthausstrafe erkannt.

Sachsen und die Romantische Malerei. Im Sammlerkreis zu Dresden brach zu einer Reihe lebendig blühender Lichtbilder Hans G. G. (Dresden) über Rom und die deutsche Romantik. Er charakterisierte den Kreis der romanhafenden Künstler insbesondere der „Lustbrüder“ als Romantiker der Romantik überhaupt die eine Erneuerung der deutschen Kunst aus der „Natur und einem reinen Herzen“ anzustreben und schließlich erreichten daß ihre Werke zu allen Menschen sprachen und von allen verstanden wurden. Im Laufe des Vortrages enthielt sich auch ein großer Anteil durch Julius Schnorr von Carolsfeld den ersten Schichten der nach Rom kam und durch Ludwig Richter die sächsischen Künstler an der Entdeckung der deutschen Romantik haben und wie durch die aus dem Norden nach Dresden gekommenen G. D. Friedrich und Clausen Pabst und ihre Schüler — insbesondere Karl Pabst — Dresden zu einer der Städte einer ganz außerordentlichen Landschaftsmalerei sich weitverbreitete. G. R.

Bakterien, Gas und Schwermetalle gegen die Unheißkrieger

Phosphorpräparate in Form von Latverge. Ein Teil dieser Gifte ist unbedingt wirksam, wird jedoch auch gern von Häuslerern aufgenommen, die natürlich bei der Schädlingsbekämpfung nicht zu Schaden kommen dürfen. Der Bakteriologe blieb es vorbehalten, ein Verfügungsmittel zu entdecken, das derartige Nachteile nicht besitzt. Nachdem der Vöflersche Mäusephosphorpräparat gefunden war, gelang es dem deutschen Chemiker Dr. Bahr, eine ähnliche Bakterienkultur zu entwickeln, durch die etwa neunzig Prozent aller Ratten des jeweils besetzten Gebiets getötet werden. Die hiermit verbundenen langjährigen Versuche kosteten nicht weniger als 20 000 RM das Leben. Schließlich war man so weit, durch die künstliche Erzeugung einer Typhusbakterie mit nachfolgender Auslegung eines Meerspiegelpräparats innerhalb von drei Wochen ganze Städte und Ortschaften zum größten Teil von der Rattenplage befreien zu können.

Neue Verwendung man hierzu außerdem sogenanntes Hartgas, feste Kohlenäure von einer Temperatur von minus 79 Grad, wovon in jedes Loch des Rattenbaus möglichst gleichzeitig etwa je ein Achtelliter einzuführen ist. Die Löcher sind hierauf zweckmäßig mit Glascherben und festgestampfter Erde oder auch Gips luftdicht zu verschließen. Die Ratten finden auf diese Weise keine Möglichkeit zum Entkommen mehr und erstickten durch die Kohlenäure. Schließlich hat sich auch eine Paste aus Schwermetallen, durch die zuerst die Glieder und dann das Herz der Nagetiere gelähmt werden, als außerordentlich wirksam erwiesen. Diese führt zuletzt gar eine regelrechte Mumifizierung der Ratten herbei, die wir schon ihrer ungeheuren Gefährlichkeit wegen, erst recht aber als Weiterverbreiter gefährlichster Krankheiten, gerade jetzt im Kriege mit allen Mitteln bekämpfen müssen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten aus der Mathematik: Körperberechnung und Zinsrechnung. — 12.35-12.45: Bericht zur Lage. — 14.15-15.00: Mitternacht von zwei bis drei. — 15.00 bis 16.00: Opernmelodien und Orchesterwerke. — 16.00-17.00: Unterhaltung mit der Konfelle Willi Bus und dem Orchester Walbert Entner. — 17.15 bis 18.30: Musikalische Kurzwelt am Radmittag. — 18.30-19.00: Der Zeitpiegel. — 19.00-19.15: Wir raten mit Muffit. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-21.00: Abendkonzert mit Werken von Joseph Haydn. 21.00-22.00: Opern- und Ballettmuffit. — 22.00-23.00: Deutsche Lieder: 17.15-18.00: Schöne Musik zum späten Radmittag. — 18.00-18.30: Hausmusikstunde: Werke unbekannter Kleinmeister. — 20.15-22.00: „Das Weihenmädchen“, Operette von Joseph Hellmesberger.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heimgang unserer lieben Mutter Marie v. Weitzmann danken herzlich Die trauernd. Hinterbl. Friedersdorf, Sept. 1944

Dank. In stillem Gedenken an das ferne Grab uns. Ib. unvergessl. Sohnes u. Bruders Gfr. Rudolf Haase sagen wir allen für die fanigige Anteilnahme u. Ehrungen herzlichen Dank. In stiller Trauer Familie Anton Haase u. Angehörige, Pulsnitz.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Otto Zeidler und Frau Rosa geb. Eckardt Pulsnitz, den 23. 9. 44.

Bessapan — ein rarer Film Da darf kein Bild vorbeigekommen! Man halte ihn vor allen Dingen für einen Tag der Fröhlichkeit (wie für das Urlaubsglück) bereit, für Heimmalgröße an die Front, vor schöner Zuversicht besonnen! 300 Ztr. gelbe runde Körbchen am Mittwoch in jeder Menge frei verkäuflich Niederlage Adolf Hittler-Straße 5. Paul Salomo.

Suche möbl. Zimmer in Pulsnitz oder Umgebung. Habe einen 4-jährigen Jungen. Angeb. u. J 25 a. b. Gschft. d. Ztg.

Olympia - Theater Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 5.30 u. 7.45 Uhr Glück unterwegs Ein Film der fröhlichen Unterhaltung mit: Dor. Komar, O. W. Fischer, Paul Kemp, Maria von Buchlow. — *Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt!

Dienstag, den 26. September 1944, 19.30 Uhr in Mensels Gasthof Pulsnitz M. S. **Konzert blinder Künstler** ausgeführt von Werner Muffelbach, Gesang: Heinz Frenzel, Klavier. — Karten ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Maschinennäherinnen und Sattlerinnen. Nähmaschinen für Heimarbeit stellt ein Gebr. Kaiser, Lederwarenfabrik Dhorn

Filmveranstaltung am Dienstag, den 26. Septbr 1944, 20 Uhr im Saale des Ratskeller, Ohra „Die Jungfer von Bischofsberg“. Zahlreichen Besuch erwartet NSDAP. Ortsgruppe Dhorn

Filmveranstaltung am Mittwoch, den 27. September 1944 20 Uhr im Saale des Gasthofs zur Goldenen Krone Obersteina: „Die Jungfer von Bischofsberg“. Zahlreichen Besuch erwartet NSDAP. Ortsgruppe Obersteina.

Nehme Bestellungen auf Simbeeren „Preußen“ und Ahbarber (rostfärbig) entgegen. Abholung geb. bekannt Erdbeerpflanzen zum Verkauf. Gärtnerei Hübner.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben! „Pulsnitzer Anzeiger“ Beachte die Verdunklungszeiten früh und abends.



3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN